"Nein, das ist nicht gut [...]

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 47

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Un-heimlich un-schweizerisch

Buch von und Bücher um Ziegler

Wenn man Roman Brodmanns Buch *«Der Un-Schweizer»* (Verlag Luchterhand, Darmstadt) würdigen will, ist es von Vorteil, eine Reihe anderer Bücher zu kennen: Vor allem natürlich Jean Zieglers *«Eine Schweiz – über jeden Verdacht erhaben»* – eine herbe Kritik an der Schweiz. Nach meinem Empfinden wäre diese Kritik nützlicher gewesen und man hätte deren Verfasser ernster genommen, wenn Ziegler nicht so fahrlässig mit der Wahrheit umgesprungen wäre. In zu vielen Fällen addierte der Soziologe in seinen Beweisführungen zwei Halbwahrheiten und präsentierte die Summe als unumstössliche Wahrheit. Die Zieglerschen Thesen wurden denn auch kritisiert von einer Reihe von Fachleuten (Gruner, Kleinewefer, Schaller), deren Ruf als Wissenschaftler unbestrittener ist als jener von Ziegler. Und es fehlt auch nicht ein Gegenstück zu Zieglers Pamphlet (Victor Lasserre: *«Eine Schweiz vom Verdacht befreit!»* Cosmos Verlag Bern). Dass man Soziologe sein und politisch links stehen kann und dennoch relativ objektiv kritisch urteilen kann, bewies schliesslich François Höpfliger mit seinem Buch *«Das unheimliche Imperium»* (eco-verlag Zürich) über Wirtschaftsverflechtungen in der Schweiz, in dem die angeführten Fakten wenigstens einigermassen stimmen, wenn auch nicht unbedingt jede der daraus gezogenen Schlussfolgerungen und deren Wertung.

Man braucht kein Chauvinist zu sein oder intolerant oder blind oder «gegen links» eingeschworen, man braucht auch nicht «im Solde der Hochfinanz» zu stehen, wenn man Zieglers Buch als Versuch zur Wahrheitsdarstellung ablehnt. Und wenn einem seriösen Leser und Kenner der Schweizer Verhältnisse Herr Ziegler nicht erhaben erscheint über den Verdacht, er habe seine Thesen weniger aus Fakten erarbeitet als seinem vorgefassten Weltbild sowie seiner *politischen Zielvorstellung* angepasst, dann wurde dieser Verdacht spätestens erhärtet durch Ulrich Kägis Buch *«Wird Freiheit Luxus?»* (Walter Verlag Olten). Darin gibt Ziegler kund, was er anstrebt: Den «libertären Sozialismus», zu erreichen über die Stufe einer Diktatur des Proletariates, also einer kollektiven Autorität, die jedoch nicht mehr von einem Parlament eingesetzt wird. Und in der Uebergangsphase wäre «der Idealfall ein neuer Mai 1968 ... Dass der zivile Ungehorsam wie ein Flächenbrand um sich greift ... Also Fabrikbesetzungen, die Selbstverwaltung in den Quartieren; ... (Und) Wenn es zu einem konservativen Sonderbund kommt – dann muss dieser Kampf geführt werden wie 1847 ...»

Und so weiter.

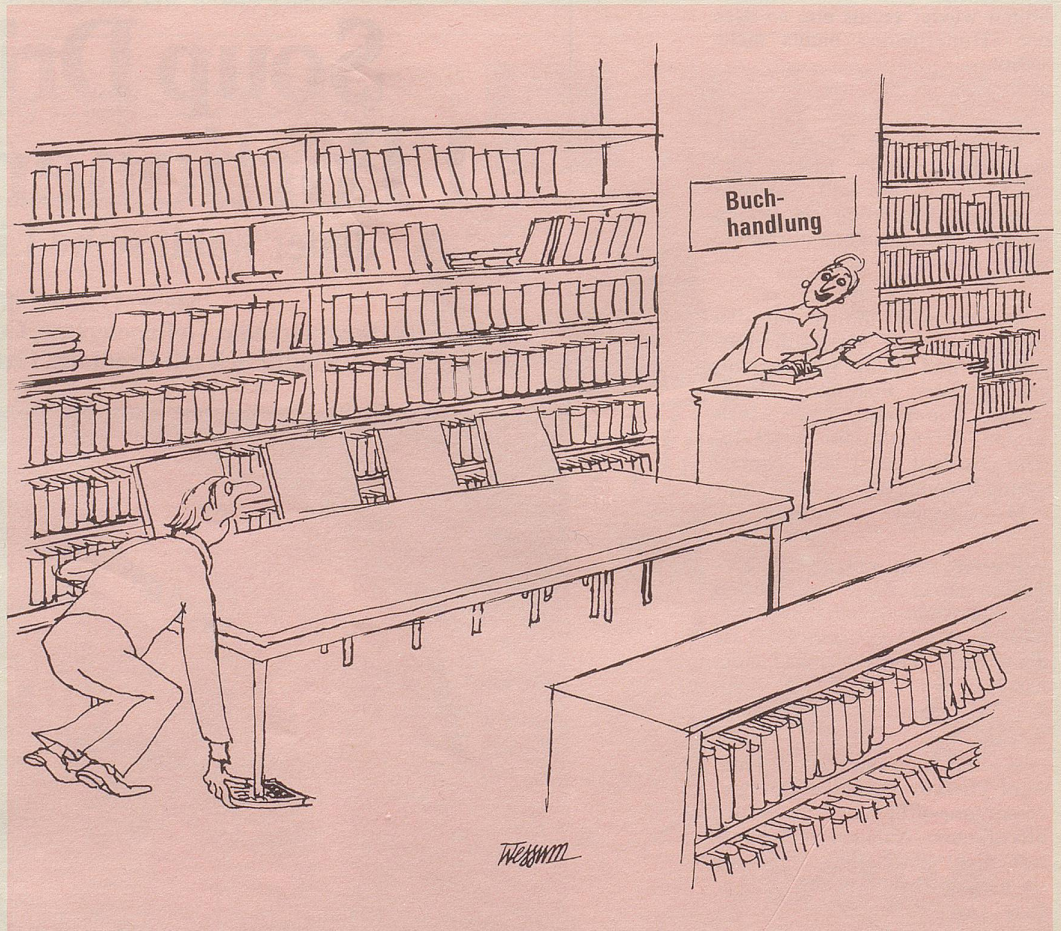
Warum ich das erwähne? Weil man m. E. einige Dinge genau auseinanderhalten sollte:

Da ist einmal das politische Ziel des Herrn Ziegler und der Weg, auf dem es seines Erachtens erreicht werden soll. Das ist *seine Meinung,* und die bleibe ihm unbenommen. Wer etwas dagegen hat, soll mit seiner andern Meinung gegen Zieglers *Meinung* fechten, Argument gegen Argument.

Dann ist da Zieglers Analyse der Schweiz. Soweit sie fundiert ist und auf Wahrheit beruht, ist sie ernst zu nehmen. *Abzulehnen* aber ist die «Analyse» dort, wo Schlussfolgerungen aus Halbwahrheiten gezogen werden und wo Ziegler nur deshalb Halbwahrheiten verwendet, weil er damit die «Notwendigkeit» zu seiner politischen Zielsetzung «beweisen» kann.

Mit andern Worten: Ich halte einen Teil der Feststellungen und Ueberlegungen in Zieglers Buch für richtig und also bedenkenswert, einen andern Teil für unrichtig; die Art, wie er allgemein mit der Wahrheit umgeht, halte ich für fahrlässig und das Buch als Ganzes deshalb für nicht glaubwürdig *genug,* im Sinne Zieglers Beweiskraft zu haben.

Ich lehne also Zieglers Thesen im wesentlichen ab. Aber noch schärfer lehne ich die Art ab, mit welcher Ziegler *als Person* bedrängt wurde von Leuten, die seine *Meinung* nicht teilen. Ziegler hat Kritik geübt. Dass manche Leute sich deswegen nicht mit dieser Kritik (geistig) auseinandergesetzt, sondern die persönliche Auseinandersetzung (im durchaus handfesten Sinn) gesucht haben – das ist penibel. Und diese Penibilität hat Roman Brodmann bewogen, sein Buch «Der Un-Schweizer» zu schreiben, also den Schritt vom «Fall Ziegler» zum «Fall Schweiz» zu tun und sich die und der Frage zu stellen:



«Nein, das ist nicht gut. Sie nehmen besser ‹Der Mörder im Tal des Todes› oder ‹Gullivers Reisen› – die passen genau.»